

| INHALTSVERZEICHNIS | Seite |
|---|-------|
| Impressionen aus Ghana | 1–2 |
| Slowenische Bibelübersetzungen | 3–5 |
| Ordinationseinladung Irmi Langer | 5 |
| GD & Veranstaltungen | 6–7 |
| Vorstellung von Troy Morgan und Elisabeth Kluge/Religion im Radio | 8 |
| „Schweizerkinder“ erinnern sich | 9 |
| dorothea/Thurgauer Bekenntnis | 10 |
| Bücher | 11 |
| Andacht | 12 |

Wien/Österreich
90. Jg
Oktober 2012
Heft 10/2012
Euro 1,10

Reformiertes Kirchenblatt

Gemeinsam reformiert und doch so verschieden

Oberkirchenrat Johannes Wittich, Pfarrer in der reformierten Gemeinde Wien Süd, hat als Delegierter verschiedene Projekte, die Synode, vor allem aber Menschen aus der „Presbyterian Church of Ghana“ besucht und schildert uns einige seiner Impressionen. So überraschend es auch klingen mag: Die Evangelischen Kirchen (A.B. und H.B.) und die Presbyterianische Kirche in Ghana verbindet, historisch gesehen, einiges.

Ghana – Österreich

Für Evangelische H.B. ist es interessant zu entdecken, dass die Wurzeln dieser Kirche auf die Aktivitäten einer reformierten Organisation zurück zu führen sind, nämlich auf die Basler Mission, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts durch die Aussendung von Missionaren die Grundlage für die Christianisierung des Landes gelegt hat. Auch in jüngerer Zeit haben immer wieder österreichische Evangelische als „fraternal co-workers“, d.h. als von den jeweiligen Landeskirchen entsandte Mitarbeiter vor Ort, in Ghana sein dürfen. Darüber hinaus unterstützt auch der EAWM, der „Evangelische Arbeitskreis für Weltmission“, in der Folge als österreichische evangelische Spenderinnen und Spender, einige kirchliche Projekte in Ghana. Und nicht zuletzt ist

Ghana in unserer Kirche in Wien präsent – durch die Evangelische Ghanaische Gemeinde in Wien-Simmering. Die vielen Verbindungslinien zwischen unseren Kirchen waren der Anlass für die Reise einer Delegation aus Österreich in diesem Sommer nach Ghana. Voneinander zu wissen, ist schon einmal gut, aber tatsächlich einander zu begegnen, schafft erst wirklichen Kontakt.

Projekte mit großer Wirkung

Schwerpunkte der Reise waren einerseits der Besuch kirchlicher Projekte, die mit österreichischer Hilfe entstanden sind und weitergeführt werden. So war es schon berührend zu sehen, wie mit geringen Mitteln ein Kindergarten oder eine Schule errichtet und somit die Lebensqualität eines ganzen Dorfes und einer ganzen Generation von jungen Menschen grundsätzlich verbessert wurden. Hier war erlebbar, dass Spenden wirklich ankommen. Andererseits hatte die Reise aber auch den Zweck, kirchliche Kontakte zu vertiefen und Möglichkeiten für mehr gelebte Gemeinsamkeit über Kontinente hinweg auszuloten.

Lebendig aber konservativ

In diesem Bereich hat sich das Brückenbauen als erheblich schwierig herausgestellt. Grundsätzlich ist es natürlich immer bereichernd, eine andere Form von Spiritualität zu erleben. Afrikanische Gottesdienste und andere Ausdrucksformen des Glaubens in Afrika unterscheiden sich nun einmal von europäischen, besonders wenn es um Lebendigkeit und Emotion geht.

Die österreichische Delegation mit ihren ghanaischen Gastgebern.

© Karl Schiefermayr





Kindergarten von Asakraka, der vom EAWM unterstützt wird.

© Karl Schiefermayr

Das ist auch gemeinhin bekannt. Überraschend war allerdings, dass die vermeintliche liturgische Offenheit und Lockerheit mit äußerst konservativen theologischen Ansichten einhergeht – manches davon verständlich, manches nur irritierend. Besonders deutlich ist das beim Besuch der Synode, der „General Assembly“ geworden, in der das Thema „Homosexualität“ unverständlich dominierend gewesen ist, ja die kirchliche Haltung zur Homosexualität als Entscheidung über Zukunft oder Verderben einer Kirche präsentiert wurde. Zu merken war, dass Angst vor einer neuen Form des Kolonialismus als treibende Kraft in den Debatten diente, nämlich die Angst, „geistlich“, also durch theologische Bevormundung seitens europäischer Kirchen wieder in eine Art Sklaverei zu verfallen. Ängste, die schwer nachvollziehbar, aber als nun einmal vorhanden, ernst zu nehmen sind.

Der Moderator der Presbyterian Church of Ghana, Dr. Emmanuel Marthey und der Generalsekretär der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen, Dr. Setri Nyomi.

© Karl Schiefermayr

Heiliger „Zeitgeist“?

Während in Europa die fortschreitende Säkularisierung Kirchen vor neue Herausforderungen stellt, sind es in vielen afrikanischen Ländern, zumindest für die traditionellen und etablierten Kirchen, die erfolgreichen Abwerbungsaktivitäten charismatischer Freikirchen. Diese wachsen zahlenmäßig und entsprechen offensichtlich mehr dem spirituellen „Zeitgeist“ bzw. schaffen es besser, in der Tradi-

tion verankerte emotionale Bedürfnisse zu befriedigen. Angst ist nie ein guter Berater. So motiviert ein Ghana-Besuch dazu, auch im eigenen kulturellen Kontext danach zu fragen, wie das Evangelium der Zeit und der Situation angemessen, aber ohne seine Ecken und Kanten zu verlieren, verkündigt und gelebt werden kann. Mit dem Strom des gerade Populären zu schwimmen hat Kirchen noch nie gut getan.

JOHANNES WITTICH ■



Slowenische Bibelübersetzungen

Slowenische Bibelübersetzungen sind eng mit den kulturhistorischen Wendepunkten wie der Reformation, der Aufklärung und der Kodifizierung der slowenischen Sprache im 19. Jahrhundert und mit der Zeit der slowenischen kulturellen und politischen Unabhängigkeit nach dem Ersten und nach dem Zweiten Weltkrieg verbunden. Die Übersetzungen der Bibel haben einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung einer einheitlichen slowenischen Standardsprache geleistet, entwickelten sie sich doch aus anfänglichen Übersetzungen, die von Einzelnen zur Zeit der Aufklärung, vor allem aber im 19. und 20. Jahrhundert gemacht wurden, zu einer kollektiven Arbeit akademisch geschulter Übersetzer und Literaturschaffender.

Reformator Primus (Primoz) Truber

Obwohl die Priester in slowenischen Predigten bereits vor der Reformation die Worte der Bibel in slowenischer Sprache interpretierten, waren es schließlich erst die Protestanten, die die Bibel für die Drucklegung übersetzten. Die erste Übersetzung des Bibeltextes wurde vom slowenischen Reformator Primus Truber verfasst und 1555 als „Evangelium des Heiligen Matthäus“ publiziert, 1557 folgte der erste Teil des Neuen Testaments und 25 Jahre später, 1582, schließlich das gesamte Neue Testament. Aus dem Alten Testament publizierte Truber 1566 die Übersetzung der Psalmen. Trubers Übersetzungen, für die er sich Luthers Bibelübersetzung zum Vorbild nahm, wurden in Tübingen gedruckt. Grundlage für die von Primus Truber geformte Standardsprache war der Dialekt seines Geburtsortes Rašice. Auf Truber folgten jüngere protestantische Theologen, die eine gründliche Ausbildung an deutschen Universitäten erhalten hatten. Sebastian Krelj (1538–1567), der in Jena studiert hat, übersetzte einen Teil des Neuen Testaments aus dem Griechi-



Primus Truber, lutherischer Pfarrer in Württemberg und ein letztlich erfolgloser Reformator seiner Heimat Slowenien. Sein Portrait ziert heute die slowenische Ein-Euro-Münze. © Landeskirchliches Archiv Württemberg

sehen, die Übersetzung erschien 1566 als Kinderbibel und 1567 folgten noch weitere biblische Lesetexte aus den Evangelien mit Erläuterungen. Für die slowenische Übersetzung berücksichtigte er eine größere sprachliche Vielfalt als Truber, der nur einen lokalen Dialekt heranzog. In der Befürwortung seiner Rechtschreibreform schreibt er, dass er die Sprachen der Unterkrainger, Istrianier, der

Bewohner von Vipava usw. berücksichtigt hat: „... die fast überall ein reineres Slowenisch sprechen als wir in Krain und in Kärnten“, er berücksichtigte auch die kirchenslawischen (glagolitischen) und vermutlich auch die tschechischen Übersetzungen. Kreljs Rechtschreibreform setzte sich dann auch bei der ersten slowenischen Gesamtübersetzung der Bibel von Jurij Dalmatin durch, die in Wittenberg

erschienen ist. Finanziell wurde die Drucklegung der Bibel von den Ständen aus Krain, Kärnten und der Steiermark gefördert, ebenso waren in der Revisionskommission elf Fachleute und fünf Theologen aus allen drei Ländern vertreten, unter ihnen auch der Sohn von Primus Truber, Felicijan.

Höhepunkte slowenischer protestantischer Literatur

Dalmatins Bibelübersetzung repräsentiert den Höhepunkt slowenischer protestantischer Literatur und war ein bedeutender Wegweiser für die weitere slowenische kulturelle Entwicklung, diente sie doch als Grundlage für andere slowenischsprachige Bibelausgaben. Dadurch dass die einführenden Erläuterungen von Dalmatin entfernt wurde, wurde der Gebrauch dieser Bibel auch für katholische Priester genehmigt. Basierend auf der Übersetzung von Dalmatin wurde 1680 von Matija Kastelec (1620–1688) eine Neuauflage der Bibel geschaffen. Im Bemühen um eine bessere Unterweisung der Gläubigen wuchs im 18. Jahrhundert das Interesse für Bibelübersetzungen in den einzelnen Ländern und den dort vorherrschenden Dialekten. In Kärnten wurde 1780 vom Jesuiten Ozbalt Gutschman (1727–1790) das slowenische Lektionar herausgegeben. In der Steiermark wollte der Priester Peter Dajnko (1787–1873) eine Bibel im slowenischen oststeirischen Dialekt



Jahr der Bibelmarke

© Archiv

herausgeben. Von großer Bedeutung sind aber die Bibelübersetzungen in den slowenischen Übermurdialekt. Die erste Übersetzung des Neuen Testaments aus dem Griechischen wurde vom protestantischen Pastor Stefan Küzmic (1723–1779) erstellt. Sie stellt auch eine reiche Sammlung des damaligen Wortschatzes im Übermurgebiet dar. Aleksander (Šandor) Terplan (1816–1858) redigierte die Übersetzung von Stefan Küzmic aus dem Jahre 1771 und fügte ihr in der dritten Auflage 1848 seine ausgezeichnete Übersetzung der Psalmen hinzu. Diese Ausgabe wurde 1883 von der britischen Bibelgesellschaft in Wien und 1928 in Zemum, im heutigen Serbien, herausgegeben. In den Jahren 1914, 1926 und 1928 erschienen noch die Übersetzungen des aus dem Übermur stammenden evangelischen Schriftsteller Janoš Kardoš.

Bibeln in moderner Sprache

Zur Zeit der Aufklärung, gegen Ende des 18. Jahrhunderts, entstand die Notwendigkeit nach einer neuen Bi-

belübersetzung in der damals modernen slowenischen Sprache. Die Bemühungen um eine Neuübersetzung verstärkten sich vor allem in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts. Der Aufklärer und Augustinerpater Marko Pohlin (1735–1801) publizierte 1773 in Ljubljana ein Buch zu den Evangelien und hinterließ in Handschriften Texte zum Alten Testament. Obwohl ihm in Wien die Imprimatur der Zensurbehörde erteilt wurde, erhielt er vom Laibacher Bischof Karel Janez Herberstein (1719–1787) keine Genehmigung für den Druck. Der Bischof plante selbst gerade die Neuübersetzung der gesamten Bibel. Nach seinem Auftrag begannen Jurij Japelj (1744–1807) und Blaz Kumerdej (1783–1805) im Jahr 1873 mit der Übersetzungsarbeit. Sie übersetzten nach der Vulgata, der lateinischen Bibel, das gesamte Alte Testament, für das Neue Testament orientierten sie sich schon an den Übersetzungen Dalmatins.

Neue Initiativen zur Übersetzung

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts kam es zu neuen Initiativen für die Übersetzung der Bibel. Einzelne Teile wurden von Matevz Ravnikar (1831–1845 Bischof von Triest) und Andrej Gollmayer (1833–1855 Erzbischof von Görz) übersetzt. Gollmayer übersetzte das gesamte Neue Testament, in gedruckter Form erschienen aber nur die Evangelien, alles weitere blieb als Handschrift erhalten.

Historisch interessiert?

Freude am Forschen in verschiedenen Archiven und Erlernen der Korrentschrift des 18. Jahrhunderts? Längerfristige Mitarbeit an Forschungsprojekt zu Handwerken des 18. und 19. Jahrhunderts gegen Spesenersatz gesucht.

**Information: Stephan Andreewitsch, Fürstenstraße 45, 2344 Maria Enzersdorf.
Tel.: 0664/ 1036390. info@andreewitch.at**

Verband Österreichischer
Zeitungsherausgeber
und Zeitungsverleger



Auflage kontrolliert
Normalprüfung
Veröffentlichung
im Pressehandbuch

Die Hermagoras-Bruderschaft in Klagenfurt plante die Herausgabe der Hl. Schrift, doch auch dazu kam es nicht, da der Laibacher Bischof Alojzij Wolf eine neue Übersetzung vorbereitete. Die Arbeit übertrug er Jurij Volc (1805–1885), der eine größere Zahl an Mitarbeitern heranzog, u.a. die beiden bereits erwähnten, Bischof Ravnikar aus Triest und Erzbischof Gollmayer aus Görz. Übersetzt wurde nach der Vulgata, wobei sie sich auch an deutschen Mustern orientierten. Auch die Bemerkungen übernahmen sie aus der deutschsprachigen Ausgabe von J.F. Allioli. Die Übersetzung entsprach der damaligen slowenischen Standardsprache und erschien in den Jahren 1856–1859 in sechs Bänden. Wegen der bedeutenden Rolle von Bischof Wolf setzte sich der Begriff „Wolf-Bibel“ durch.

„The British and Foreign Bible Society“

Neue Übersetzungen der Hl. Schrift ins Slowenische wurden auch von der Bibelgesellschaft „The British and Foreign Bible Society“ angeregt, die auch in Wien eine Niederlassung hatte. In die Übersetzungsarbeiten waren die damals bedeutendsten slowenischen Slawisten in Wien involviert, u.a. Jernej Kopitar (1780–1844), der die Gesellschaft auch zu neuen Bibelübersetzungen ins Serbische, Kroatische, Bulgarische und in weitere Balkansprachen anregte. In den Jahren 1870–1898 hat die Gesellschaft unter Mitwirkung des damals bedeutendsten Slawisten Fran Miklošič (1813–1891) und des slowenischen Schriftstellers und Professors am Wiener Piaristengymnasium Josip Stritar (1836–1923) in einzelnen Bänden zuerst das Neue Testament und danach das Alte Testament veröffentlicht. Im Jahr 1904 aber begann der Tscheche Anton Proháska mit der Unterstützung von slowenischen Mitarbeitern

eine Bibelübersetzung für die protestantischen Gläubigen, die von „The British and Foreign Bible Society“ im Jahr 1914 erschienen ist und bis 1967 mehrere Auflagen erlebte.

Gemeinschaftsprojekt Bibelübersetzung

Währenddessen erschienen bis zum Ende des Ersten Weltkrieges aus der Feder bedeutender slowenischer Dichter und Schriftsteller Übersetzungen einzelner Teile der Bibel auf einem sehr hohen literarischen Niveau, etwa von den Lyrikern Simon Gregorcic und Anton Medved und dem Theologen Matija Slavic. Nach dem Ersten Weltkrieg erschienen einzelne Übersetzungen der Bibel mit den griechischen und hebräischen Urtexten als Grundlage. In den Jahren 1959–1961 erschien eine Neuauflage der Hl. Schrift in vier Bänden mit Anmerkungen, in der alle bisherigen modernen Übersetzungen ins Slowenische berücksichtigt wurden. Diese Ausgabe diente als Basis für zahlreiche kürzere Ausgaben der Bibel. Die bedeutendste Adaptierung der Marburger Ausgabe ist die Ökumenische Ausgabe, die 1974 von der „British

and Foreign Bible Society“ herausgegeben wurde. Auch in den folgenden Jahrzehnten folgten zahlreiche Bibelübersetzungen, an denen die bedeutendsten slowenischen Theologen, Übersetzer, Schriftsteller und andere Fachleute mitgewirkt haben. So erschien 1997 unter Berücksichtigung der letzten textkritischen Ausgaben in hebräischer, aramäischer und griechischer Sprache, eine neue Übersetzung der Hl. Schrift. Diese Übersetzung ist auch die erste slowenische ökumenische Ausgabe der Bibel. An dieser Übersetzung waren die Katholische Kirche, die Evangelisch-Lutherische Kirche, der Verband der Baptistischen Kirchen, die Kirche der Brüder Christi und die Pfingstkirche beteiligt.

VINCENC RAJŠP

Direktor des Slowenischen Wissenschaftsinstituts
in Wien



Leider verfügt unsere Schrift nicht über die slowenischen Hutscheks mit Ausnahme jener auf dem Š. Wir bedauern.

Ordination
von Pfarramtskandidatin
MMag. Irmgard Langer

durch Landessuperintendent
Mag. Thomas Hennefeld

am Samstag, dem 20. Oktober 2012, um 15 Uhr in der
Reformierten Stadtkirche, Dorotheergasse 16, 1010 Wien

| | WIEN – Innere Stadt Reformierte Stadtkirche I, Dorotheerg. 16 | WIEN – West Zwinglikirche XV, Schweglerstr. 39 | WIEN – Süd Erlöserkirche X, Wielandg. 9 | OBERWART 7400 Oberwart Ref. Kircheng. 16 | LINZ 4060 Leoding Haidfeldstraße 6 |
|-------------------|---|--|---|--|--|
| Datum | 10:00 | 10:00 | 10:00 | 09:30 | 09:30 |
| 14.10. | Langer KiGo & TeeGo | Németh*) | Wittich U., AM*) glz. KiGo&KrabbelGD | ung.spr. GD | Fam.GD, KK 10:30 Ung. GD |
| 21.10. | Kluge*) Konfirmanden | Hennefeld/Kluge**) | Boon Dr. Mensens-Fritz**) | dt. spr. GD | Schreiber |
| 28.10. | Langhoff | Kluge | Wittich | ung.spr. GD | Schreiber |
| Ref.tag 31.10. | Tuppy, AM KiGo & TeeGo | 18:00 Hennefeld, AM | Boon, AM 17:00 Andacht mit AM | zweispr. GD mit kinderoffenem AM | Schreiber |
| 4.11. | Boon, AM | Németh | Rohrmoser G. | dt. spr. GD Kanzeltausch: Pfänder | Schreiber |
| 11.11 | Wischmeyer | E. Kluge | Colditz, AM glz. KiGo | ung.spr. GD | FamilienGD KK |

WIEN-INNERE STADT: *) 21.10. 10:00 Erstes Konfirmandentreffen im Gottesdienst

WIEN-WEST: *) nach dem Gottesdienst findet ein Predigtgespräch statt

**) um 10:15 Uhr MINI-Gottesdienst

WIEN-SÜD: *) nach Gottesdienst - Eröffnung des Erntedankbasars

**) meditativer Gottesdienst

OBERWART: KiGo zeitgleich mit dem Erwachsenen-GD im Alten Pfarrhaus (außer in den Ferien)

| | BREGENZ Kreuzkirche am Örain Kosmus-Jenny-Str.1 | DORNBIRN Heilandskirche Rosenstr. 8 | FELDKIRCH Pauluskirche Bergmanng. 2 | BLUDENZ Kirche zum guten Hirten Oberfeldweg 13 | WIEN Innere Stadt Reform. Stadtkirche I, Dorotheerg.16 |
|-------------------|--|--|---|--|---|
| Datum | 09:30 | 10:00 | 09:30 | 10:00 | |
| 14.10. | Erntedank 10:45 Krabbel-GD*) | GD mit AM KiGo | Predigtgottesdienst/ Kigo | GD, glz. KiGo KK | VIENNA COMMUNITY CHURCH Sunday 12:00 a.m. Service in English |
| 21.10. | GD mit AM | GD | GD mit AM | GD mit AM glz. KiGo | |
| 28.10. | Reformationsgottesdienst aller 4 Gemeinden um 9:30 in Feldkirch (keine GD vor Ort in den Gemeinden)* | | | | |
| Ref.tag 31.10. | 19:30 AbendGD/AM**) | | | 18:00 AbendGD | GOTTESDIENST IN TAIWANESISCHER SPRACHE jeden So 14:00 |
| 4.11. | GD | GD mit AM KiGo | Familiengottesdienst/ KK | GD glz. KiGo | |
| 11.11 | GD, Kirchenkaffee***) | FamilienGD KK | Predigtgottesdienst/ Kigo | GD glz. KiGo, KK | UNGARISCHER GOTTESDIENST jeden So 17:00 (außer 1.So im Monat) |
| | | HOHENEMS: am 4.11. mit AM um 8:30 LUSTENAU: am 14.10.+11.11. mit AM um 8:30 | | | |

FELDKIRCH *) nach dem gemeinsamen Reformationsgottesdienst Reformationsempfang

BREGENZ *) Weltladen

**) Ausstellungseröffnung und Reformationsempfang

***) parallel zum Gottesdienst am 11.11. findet ein Kinder-Frühstück im Gemeindesaal statt

KiGo = Kinder-GD **GD** = Gottesdienst **AM** = Abendmahl **KK** = Kirchenkaffee

WIEN – INNERE STADT Tel.Nr. 01 / 512 83 93

| | |
|--------------------------------|----------------------------|
| Kinder- und Teeniegottesdienst | So 14.10. 10:00 |
| | Mi 31.10. 10:00–13:00 |
| Jugend im Jugendkeller | Fr *) 19:00 |
| Thomas-Treff | Di 16.10. und 13.11. 19:00 |
| Nordic Walking | freitags 9:00 |
| Bewegung für Geist & Körper | Mi 17.10. und 7.11. 10:30 |
| Info-Brunch | Mi 14.11. 11:00 |
| Senioren Club | Do 15.11. 15:00 |
| Literaturcafé | Mi 24.10. 14:00 |
| Oktoberfest | Do 18.11. 15:00 |

WIEN – WEST Tel.Nr. 01 / 982 13 37

| | |
|--|-----------------|
| Chor | Mo 15.10. 19:00 |
| Schach | Do 25.10. 19:00 |
| Aktive Senioren Besuch Wr. Rathaus | Di 16.10. 14:00 |
| | Di 25.9. n.V. |
| Lichtbilder „Bibelverbreitung in Indien“ | Di 13.11. 10:00 |
| Frauentreff | Mo 8.10. 19:00 |
| Taizé | Mi 25.10. 19:30 |

WIEN – SÜD Tel.Nr. 01 / 604 22 86

| | |
|---|-----------------|
| Bibelkreis | Do 25.10. 19:00 |
| Besuchskreis | Do 8.11. 14:00 |
| Jugendkreis | Fr 9.11. 19:00 |
| Frauenkreis | Do 15.11. 19:00 |
| Ökumenischer Bibelkreis Favoriten: Erlöserkirche | Di 20.11. 19:00 |

OBERWART im Jugendraum Tel.Nr. 03352 / 32 416

| | |
|-------------------|----------------------------|
| Bibelgespräch | Do 11.10. und 8.11. 18:30 |
| Aktives Pfarrhaus | Do 18.10. und 15.11. 14:30 |

LINZ Tel.Nr. 0732 / 38 08 03

| | |
|-----------------------|-------------------------------|
| Chor | Di *) 19:30 |
| Handarbeitskreis | Mo 22.10. und 5./19.11. 14:00 |
| Seniorentanz | Mo 15/29.10. und 12.11. 14:00 |
| Offener Kreis | Mi 21.11. 19:00 |
| Café für Pensionisten | Do 25.10. 14:30 |

BREGENZ im Clubraum Tel.Nr. 05574 / 42 3 96

| | |
|--|---------------------------------|
| Frauenkreis | jeden 2. Fr/Monat 14:00 – 17:00 |
| Kontaktgruppe | |
| Tipps u. Tricks für ein leichteres Leben | Do 18.10. 19:00 |
| Bilder, die Geschichte machten | |
| – Bildanalyse durch Mag. Heinz Böhler | Do 15.11. 19:00 |
| Offener Gesprächskreis „Kreuz und quer“ | Do 25.10. 20:00 |
| Nachmittag der Begegnung i Gemeindefaal | Mi 31.10. 17:00 |

DORNBIRN im Jugendraum Tel.Nr. 05572 / 22 0 56

| | |
|--|-----------------|
| Seniorenachmittag | Mi 7.11. 14:30 |
| Club 18/81 | Fr 9.11. 19:00 |
| Einf. der MA in einem Gottesdienst | Mi 24.10. 19:00 |
| Berufene Gespräche mit kulinarischen Eigenheiten | Mi 14.11. 19:00 |

FELDKIRCH Tel.Nr. 05522 / 77914

| | |
|------------------------------------|---------------------------|
| Seniorenachmittag (Generation 50+) | Mi. 10.10. + 14.11. 15:00 |
| Frauenkreis | Mo 22.10. 19:30 |
| Kinderbibeltag | Sa. 6.10. 9:30 |

*) findet wöchentl. statt (außer an Feiertagen/Schulferien)

Korrektur zu Ausgabe

9/12

Reformiert in Österreich

WI

WIEN-Innere Stadt

Reformierte Stadtkirche
1010 Wien

Dorotheergasse 16

für d. Bezirke 1–4, 6–9, 18–22 und Teilgebiete von NÖ

Gemeindekanzlei 01/512 83 93 Fax: 01/513 26 45 www.reformiertestadtkirche.at

Gemeinsekretärin Fr. Nestinger Bürozeiten: Mo-Fr 9:00–12:00

Kirchenbeitrag 01/512 53 62 kirchenbeitrag@reformiertestadtkirche.at

Fr. Urbanschtz Sprechstunde: Do 17:00–19:00

Pfr. Langhoff 01/ 512 13 09 Sprechstunde: Mo 11:00–12:00 u. Do 17:00–19:00

Pfr. Kluge 01/ 512 42 14 Sprechstunde: Mi 10:00–11:00 u. Do 17:00–19:00

Gem.Päd. Elisabeth Lillich-Unger 0699/18877067

MOTIVE

aus dem
evangelischen Leben
jeden Sonntag **Ö1**
19:05 bis 19:30

ZWISCHENRUF

früher Das Evangelische Wort
jeden Sonntag **Ö1**
06:55 bis 07:00
28.10. **Ulrich Körtner**

Evangelische Morgengedanken Öreg

Mo–Sa 05:40 bis 05:42
So 06:05 bis 06:07



Elisabeth Kluge – Vertretung in der Zwinglikirche

Als Vertretung für die Landespfarrerin der Reformierten Kirche Sonja Bredel, ist seit 1. September 2012 Pfarrerin Elisabeth Kluge in der Zwinglikirche in Wien West im Dienst. Für ein Jahr wird Elisabeth Kluge im Bereich der Gottesdienste und der KonfirmandInnen mitarbeiten.

Pfarrerin Kluge wurde in Magdeburg geboren und hat viele Jahre in Sachsen gelebt und studiert. Das Studieren hat sie schließlich auch nach Wien verschlagen. Seit September 2007 bis zu ihrer Auflösung 2011 war sie Pfarrerin in der Gemeinde Kaisermühlen & Kagran in Wien. Neben der Zeit für ihre Familie, ihren Ehemann Harald und die beiden Töchter Ruth und Ronja, arbeitet sie im Finanzbereich des Vereins Evangelischer Pfarrerinnen und Pfarrer in Österreich. **Red.**



Troy Morgan – neuer Pfarrer der Vienna Community Church

Troy Morgan stammt aus Milwaukee, im Bundesstaat Wisconsin, der im Nordosten der USA liegt. Vor seiner Pfarrertätigkeit arbeitete er in der Computerbranche und als christlicher Radiomoderator. Als Pfarrer betreute er Gemeinden in den USA, im Nahen Osten und in Europa.

In den letzten Jahren setzte er einen Schwerpunkt in Konfliktmanagement.

Die VCC feiert jeden Sonntag um 12.00 Uhr in der Reformierten Stadtkirche in der Dorotheergasse 16 im 1. Wiener Bezirk Gottesdienst in englischer Sprache. Die Gottesdienstteilnehmer kommen aus unterschiedlichen christlichen Kirchen. Die VCC ist als Personalgemeinde rechtlich verfasst und gehört zur Evangelischen Kirche A.u.H.B. in Österreich. **Red.**

Religion im Radio

01

Gedanken für den Tag

22.10. – 24.10 um 6:57

„Der jüdische Jesus“ – Joseph Lorenz liest Texte von Pinchas Lapide

„Man kann die Bibel nur wörtlich nehmen oder ernst. Beides zugleich geht nicht“, hat der jüdische Theologe und Religionswissenschaftler Pinchas Lapide einmal gewohnt pointiert formuliert. Der jüdische Neutestamentler hat sich in seinen Werken als Jude mit Jesus von Nazareth beschäftigt und dabei stets herausgearbeitet, dass Jesus bis zu seinem Tod in seinen Taten und Worten durch und durch Jude blieb. Am 23. Oktober 1997, also vor genau 15 Jahren, starb Pinchas Lapide in Frankfurt. Der bekannte Religionswissenschaftler hat mehr als 35 Bücher verfasst, in denen er wichtige Impulse für den jüdisch-christlichen Dialog formulierte. Texte daraus liest der österreichische Schauspieler Joseph Lorenz, der zuletzt beim Theatersommer Reichenau als Graf Wrinsky in „Anna Karenina“ brillierte.

Gestaltung: Alexandra Mantler-Felnhofer

Mo 29.10. – Sa. 3.11. um 6:57

„Was zählt, ist dieser Augenblick“

von Anita Natmeßnig, Psychotherapeutin und Autorin

Worum geht es im Leben, das unweigerlich einmal endet? Was ist wirklich wichtig? Wer schwer kranke und sterbende Menschen in ihren letzten Tagen begleitet, erfährt: Nicht Geld, Er-

folg oder Macht zählen, sondern die sogenannten kleinen Dinge. Einen Schmetterling beobachten, Vögel zwitschern hören, die Lieblings-speise genießen, Sonne auf der Haut spüren, Kontakt mit geliebten Menschen, Respekt der Begleitenden, staunend das Wunder Leben begreifen. Rund um die traditionell zu Allerheiligen und Allerseelen begangenen Tage des Totengedenkens gibt die Psychotherapeutin und evangelische Theologin Anita Natmeßnig einen sensiblen, authentischen Einblick in die Welt der Hospizidee – und zugleich eine Liebeserklärung an das Leben. Leben geschieht jetzt. Deutlich wird: Wer sich der eigenen Endlichkeit stellt, verliert Angst und gewinnt Lebensfreude. **Gestaltung: Alexandra Mantler-Felnhofer**

MOTIVE – Glauben und Zweifeln

14.10. um 19:05

„Gib einem Menschen Sinn“ – Das Wiener Sozialprojekt „s'Häferl“

In diesem Jahr sind es 25 Jahre, dass Gerlinde Horn die Idee hatte, eine Anlaufstelle für Haftentlassene zu gründen. Gesellschaftlich Ausgrenzte zu unterstützen – das war der Frau des damaligen Superintendenten Werner Horn immer schon ein zentrales Anliegen.

Aber wie sinnvoll ist es denn, Personen im Gefängnis zu betreuen, wenn man genau weiß, dass viele nach ihrer Entlassung vor dem Nichts

stehen: ohne Job, ohne Wohnung, ohne Beziehung zu den Angehörigen...

Diese Überlegung war der Impuls, das Häferl – gewissermaßen und auf gut Wienerisch für Menschen aus dem „Häfn“ – zu gründen. Und als schließlich Gerlinde Horn aus der Hinterlassenschaft einer ihr völlig unbekanntem Frau eine erhebliche Summe geerbt hat, da war es klar: Die Idee wird in die Tat umgesetzt. Heute ist das „Häferl“ aus der sozialen Landschaft Wiens nicht mehr wegzudenken. Und jeder Gast, der den Weg zurück in die sogenannte Normalität schafft, ist ein Erfolgsbeweis der besonderen Art.

Gestaltung: Lisa Janke und Till Uschmann

28.10. um 19:05

„Mystik des Todes“ – Dorothee Sölles letztes Werk

Es ist ein Fragment geblieben, dieses Buch. Es ist die Auseinandersetzung mit der Endlichkeit und die eigene Sterbevorbereitung der Autorin. Die evangelisch-lutherische Theologin Dorothee Sölle, sie starb 2003, war eine der prägendsten Persönlichkeiten des deutschsprachigen Protestantismus in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Sie denkt in diesem Buch über den Schrecken des Todes nach und die Ängste, die ihn begleiten, über die Verleugnung der Grenzen des Lebens, das Abschiednehmen und die Frage nach der Erlösung.

Gestaltung: Martin Gross

ZWISCHENRUF auf Öreg s. Seite 7

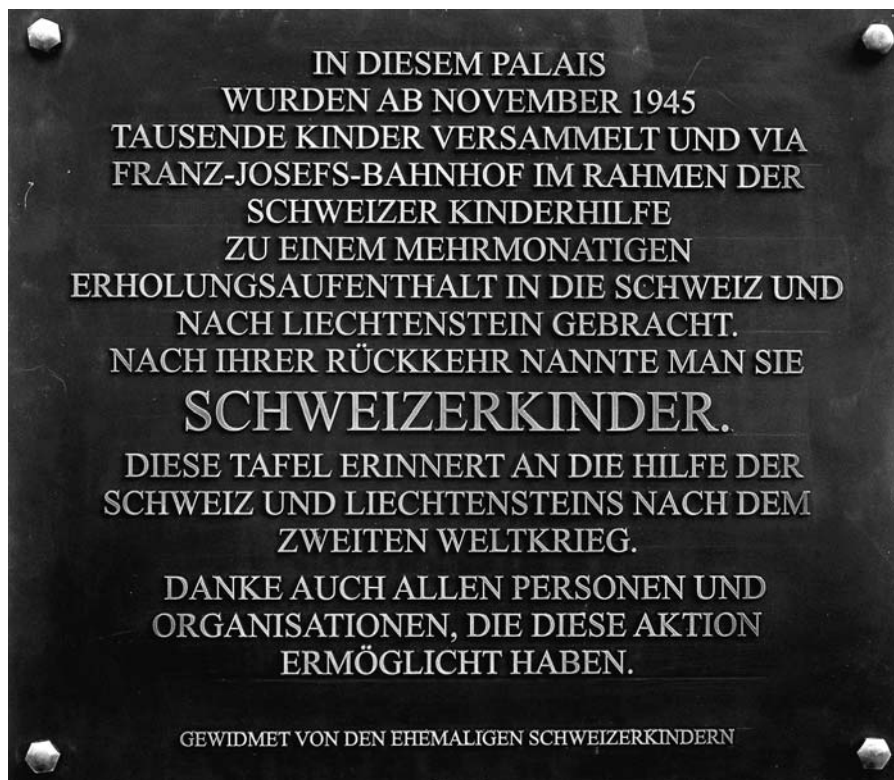
„Schweizerkinder“ erinnern sich

Von 1945 bis 1949 wurden 35.000 Kinder aus Österreich in die Schweiz gebracht und dort von Gastfamilien für drei Monate aufgenommen und „aufgepäppelt“. Die sogenannten „Schweizerkinder“ stehen vielfach heute noch in Kontakt mit ihren Gastfamilien und denken dankbar an deren Hilfeleistung zurück.

Club der „Schweizerkinder“

Allein aus Wien, Niederösterreich und dem Burgenland traten rund 22.000 Kinder die Reise in die Schweiz an. Ausgangspunkt war das GARTENPALAIS Liechtenstein in der Rossau, wo die Kinder vom Schweizerischen Roten Kreuz versammelt wurden. Zu Fuß ging es von dort zum Franz-Josefs-Bahnhof, von dort per Zug nach nach Buchs an der Schweiz-Österreichischen Grenze.

Der Club der ehemaligen „Schweizerkinder“ hat nun die Anbringung einer Gedenktafel an der Umzäunung des Gartenpalais Liechtenstein initiiert. Mit dieser Tafel wird auch jenen Personen und Organisationen gedankt, die im Rahmen der „Schweizer Spende“ bzw. der „Schweizer Kinderhilfe“



Gedenktafel neben dem Hauptportal des Gartenpalais Liechtenstein in Wien.

© Archiv

tätig waren (Rotes Kreuz, Caritas, Arbeiterhilfswerk etc.).

Aus diesem Grund nahmen an der Feier am 7. September 2012 neben rund 200 ehemaligen „Schweizerkindern“ auch Vertreter des Roten Kreuzes, der Caritas, der Evangelischen Kirche, der Diakonie und der Volkshilfe teil.

Unter den Ehrengästen befand sich der Schweizer Botschafter Urs Breiter, der Präsident der Caritas Österreich Dr. Franz Küberl sowie der Generalsekretär des Roten Kreuzes Dr. Werner Kerschbaum.

Von Seiten der Evangelischen Kirchen in Österreich war der reformierte Landessuperintendent Pfr. Thomas

Hennefeld sowie der Direktor der Diakonie in Österreich Mag. Michael Chalupka anwesend.

Außerdem waren zwei ganz besondere Gäste anwesend: Zwei ehemalige Schwestern des Schweizerischen Roten Kreuzes, die damals die Kinder im Zug begleiteten, reisten zur Gedenkfeier an.

ERICH SINOR
Präsident des Clubs ehemaliger
Schweizerkinder

Treffen der „Schweizerkinder“ am
7. September 2012 im Palais
Liechtenstein.

© Archiv



Antike Seitenblicke

Alles, was in unserer Seitenblicke-Gesellschaft wissenswert scheint, wissen wir bereits. Exrennfahrer Gerhard Berger hat eine Neue, Hollywood Diva Demi Moore will ihren Alten wieder, Prinzessin Kate hat ihren Bikinioberteil nicht gefunden, hatte aber noch mehr Textilien zur Verfügung als ihr Schwager. Es tut sich also einiges, aber da täglich zahlreiche Printmedien erscheinen, ist es immer noch zu wenig. Da kommt ein kleiner Papyrusfetzen gerade recht, der als Beweis dienen soll, dass Jesus verheiratet war. Maria Magdalena soll er als „meine Frau“ bezeichnet haben.

Nun sind natürlich derartige Berichte auch nicht gerade authentisch. Augenzeugen gab es ja keine mehr, denn die Menschen wurden damals noch nicht so alt wie heute die Pensionisten. Doch nicht nur gesundes Misstrauen gegen das Kleingedruckte (zur Lektüre braucht man ein Vergrößerungsglas) macht uns skeptisch. Kirchliche Trauungen waren ja in Ermangelung von Kirchen nicht möglich und sind heute selbst bei Katholiken aus der Mode gekommen, denn wenn ein Paar ohne Trauschein zusammen lebt, kann es auch nach einer Trennung weiter die Kommunion empfangen.

Angeblich steht in der koptischen Aufzeichnung auch, Jesus hätte über Maria Magdalena gesagt, sie werde fähig sein, seine Schülerin zu sein. Für Feministinnen also eine völlig unzureichende Frauenquote unter den Aposteln. Der Hamburger Weihbischof H. J. zitierte aber auch Jesus, frei nach Matthäus 19,12: „Es gibt aber auch Männer und Frauen, die um des Himmelreiches willen auf die Ehe verzichten.“ Sowohl eingefleischte Junggesellen als auch zölibatär lebende Menschen werden sich da bestätigt fühlen.

Was aber hat die Frage, ob Jesus verheiratet war, für Evangelische, die keinen Zölibat kennen, für eine Bedeutung? Nun genauso viel, wie alles andere aus der antiken oder der heutigen Seitenblicke-Gesellschaft.

dorothea



Abkehr von der Bekenntnisfreiheit

In Österreich wissen sich beide Evangelischen Kirchen lutherischer und reformierter Prägung in Bekenntnis, Lehre und innerer Ordnung an bestimmte Bekenntnisschriften gebunden. Die Bekenntnisschriften der Evangelischen Kirche A.B. sind die im Konkordienbuch zusammengefassten Bekenntnisschriften jener Kirche. So sind dort etwa das apostolische und nicaenische Glaubensbekenntnis, großer und kleiner Katechismus Luthers, die Augsburger Konfession und andere enthalten. Als Bekenntnisschriften der Evangelischen Kirche

H.B. gelten das zweite Helvetische Bekenntnis und der Heidelberger Katechismus. Beide Kirchen bejahen zusätzlich die Theologische Erklärung der Bekenntnissynode von Barmen als ein verbindliches Zeugnis für ihren Dienst. Im Evangelischen Gesangbuch sind all diese Texte, teilweise in gekürzter Auswahl nachzulesen.

Es gibt aber, insbesondere in der Schweiz, Evangelische Kirchen, die sich bewusst keinem festgelegten Bekenntnis verpflichtet sehen. Diese augenscheinlich liberale und moderne Ansicht einer Bekenntnisfreiheit wird in einigen protestantischen Kirchen zusehends in Frage gestellt. Man möchte sich gewissen Texten verpflichtet fühlen, um auch nach außen hin leichter erkennbar zu sein. So hat die Synode der Thurgauer Landeskirche in der Schweiz am 17. September über die Abkehr von der bisher praktizierten Bekenntnisfreiheit diskutiert und mit großer Mehrheit die Wiedereinführung des Thurgauer Bekenntnisses von 1874 befürwortet. Diesem schlichten aber anregenden Bekenntnistext merkt man sein Alter kaum an.

Thurgauer Bekenntnis von 1874

*Wir glauben an Gott, den allmächtigen Vater und Schöpfer,
der uns berufen hat zu seiner Kindschaft und zum ewigen Leben;
an Jesus Christus, den Sohn Gottes,
in welchem wir die Erlösung haben von unsern Sünden
und die Versöhnung mit Gott;
und an den heiligen Geist,
der uns erneuert nach dem Bilde Gottes
zu wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit.*

Die **Evangelische Landeskirche des Kantons Thurgau** ist die Landeskirche im Kanton Thurgau. Sie hat ihren Verwaltungssitz in Frauenfeld und ist Mitglied im Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund (SEK). Die Evangelische Landeskirche des Kantons Thurgau zählt 66 selbständige Kirchengemeinden mit insgesamt 78 Pfarrämtern und 98.753 Mitglieder (Stand: 2010).

Red. ■



Reformierte Kirche in Frauenfeld, dem Hauptort des Schweizer Kantons Thurgau.

© Archiv



Anne Donovan
Einmal Buddha und zurück.
Sonderauflage 2012, Luchterhand
Literaturverlag München, 472 Seiten.

Buddhistische Mönche wollen bei einer Aufbahrungsfeier in einem gut römisch-katholischen Haus beim Rosenkranzgebet mit ihrem Kehlkopfgesang mitsingen und fliegen in hohem Bogen raus. Auch so kann das Aufeinandertreffen von unterschiedlichen Religionen aussehen. Spätestens bei dieser Szene zeigt sich die Stärke dieses Lustspiels „Einmal Buddha und zurück“ der schottischen Autorin Anne Donovan. In einer Zeit wie heute, in der angeblich alle ihre Patch-Work-Decken des Glaubens nähen, begegnen wir in Donovans Roman Jimmy, einem Maler und Anstreicher aus Glasgow, den es eines Tages in ein buddhistisches Zentrum verschlägt. Er fängt Feuer und ändert sein bisheriges Leben zum Leidwesen seiner Ehefrau Liz und seiner Tochter Anne Marie. Jimmy, Ex-Punk-Rocker und Partyclown verbringt Silvester nicht länger auf Safttour und mit seiner Familie, sondern zieht sich zum Meditieren ins neue Millennium zurück.

Doch je erleuchteter er wird, desto fassungloser reagiert seine Familie – bis sich schließlich die Ereignisse überstürzen, und buddhistische Gelassenheit für alle Beteiligten zum Gebot der Stunde wird. Ernsthafte Themen wie Identitäts- und Glaubenssuche werden in dem Buch mit einem gehörigen Schuss Pathos und Humor versetzt. Lustig und leicht zu lesen, liefert Donovans Roman nach der letzten Seite wiederum genügend Stoff für ernsthafte Sinnsucher-Gespräche. Nebenbei ist es ein gelungener tragisch-komischer Beziehungs- und Jugendroman, der jeweils das Geschehen aus den drei Perspektiven von Jimmy, Liz und Anne Marie schildert und so eine enorme Spannung über die 472 Seiten aufrechterhalten kann. H.K.

*

Ivo W. Greiter
Endtag. Wenn jeder weiß, wann er stirbt.
Ein Szenario
Tyrolia-Verlag 2012. 208 Seiten.

Wir wissen, dass wir sterben müssen. Wir wissen nur nicht wann. Wüssten wir, wann diese wichtigste Stunde in unserem Leben für uns schlägt, würden wir unser Leben drastisch ändern? Ivo W. Greiter hat sich mit seinem neuen Buchprojekt „Endtag. Wenn jeder weiß, wann er stirbt“ so ein Szenario durchgedacht. Akribisch und in unterschiedlichsten Lebensbereichen analysiert Ivo Greiter die möglichen Auswirkungen eines solchen Wissens. Das Tragische und Komische solchen Wissens mischt sich auf eigentümliche Weise und regt zu eigenem Weitersinnen und zur Diskussion dar-



über an. Wie sieht eine Gesellschaft aus, in der sowohl Geburtstag und Endtag auf der Geburtsurkunde festgehalten werden. Welche Probleme haben etwa Menschen mit geringer Zeitspanne bis zu ihrem Endtag auf dem Arbeits- und Heiratsmarkt? Zu Herzen geht das Buch, wenn Eltern bei der Geburt ihres Kindes von den Ärzten auch gleich erfahren, dass ihr Neugeborenes nur eine geringe Spanne bis zu seinem Endtag haben wird. Dass eine solche Welt trotzdem viel – ja mitunter noch mehr als unsere Welt – an Liebe und Zuneigung der Menschen untereinander auslösen kann, überrascht, überzeugt aber durchaus. In seinem nachgestellten Vorwort liefert Greiter sogleich die Botschaft seines Buches: Er will mit seiner Utopie die Angst vor dem Tode reduzieren helfen, zu einem angstfreien und erfüllten Leben anregen und das Leben der Leser insgesamt glücklicher machen. Dass Greiter dabei in die Fußstapfen von Elias Canetti tritt, der mit dem Drama „Die Befristeten“ aus dem Jahre 1964 bereits eine solche utopische Gesellschaft entworfen hat, stört nicht, sondern freut wohl alle, die auf unkonventionellem Weg sich dem Thema „Tod und Sterben“ nähern wollen. Wenn man auch nicht seinen Lebensabend planen will, so lässt sich mit „Endtag“ gewiss ein schöner Leseabend bereiten, der gute Unterhaltung bietet.

H.K. ■



BMK Wartburg
Zentrum des evangelischen Buches

BMK Wartburg Vertriebsges.m.b.H.
A-1082 Wien, Trautsongasse 8
Telefon: 01/402 39 46 oder 01/405 93 71
Fax: 01/408 99 05
E-mail: wartburg@bmk.at
Mo-Fr 9 - 18 Uhr, Sa 9.30 - 12.30 Uhr geöffnet.
Juli und August samstags geschlossen!

Die umfassende Auswahl an Evangelischer Literatur und Medien.

Kommen Sie vorbei, wir freuen uns auf Ihren Besuch.
Sie finden uns auch auf unserer Homepage: www.bmk.at

Der unterschlagene Brief

„Nikodemiten“ – dieser Begriff geht auf Nikodemus zurück, der sich nächtens zu Jesus schlich, um unerkannt zu bleiben. In Anlehnung an diese biblische Figur bezeichnete der Genfer Reformator Johannes Calvin jene reformierten Christen als „Nikodemiten“, die dem äußeren Schein und Ansehen nach bei der Katholischen Kirche blieben und ihren protestantischen Glauben sowie reformatorische Überzeugungen nur im Verborgenen ausübten. Von Martin Luther hätte Calvin sich im Kampf gegen diese „Glaubensschwachen“ Hilfe erhofft, darum schrieb er folgenden Brief – tragisch bleibt nur, dass Melancthon es nicht wagte, diesen Bittbrief Martin Luther vorzulegen.

„Dem vortrefflichen Hirten der christlichen Kirche, D. Martin Luther, meinem hochverehrten Vater, Gruß zuvor.

Als ich sah, dass unsere französischen Glaubensgenossen, soviel ihrer aus der Finsternis des Papsttums zum rechten Glauben zurückgekehrt waren, doch nichts an ihrem Bekenntnis änderten und fortfuhren, sich mit den papistischen Greueln zu beflecken, als ob sie die wahre Lehre nie geschmeckt hätten, konnte ich mich nicht enthalten, einen solchen untätigen Sinn scharf zu tadeln, wie er es nach meinem Urteil verdient. Denn Welch ein Glaube wäre das, der im Herzen begraben liegt und nicht hervorbricht als Glaubensbekenntnis, was ist das für eine Religion, die unter geheucheltem Götzendienst versenkt liegt? Aber ich will jetzt diesen Stoff nicht behandeln, den ich in zwei Schriftchen ausführlich dargelegt habe. Wenn es dir nicht lästig ist, sie rasch durchzuse-

hen, kannst du daraus besser erfahren, was meine Meinung darüber ist und aus welchen Gründen ich zu dieser Meinung gekommen bin. Durch das Lesen deiner Schriften sind ein paar Leute aufgewacht, und während sie vordem im tiefen Schlummer lagen, beginnen sie jetzt sich zu besinnen, was sie tun sollen. Weil es aber schwer ist, ohne Rücksicht auf sich selbst sein Leben aufs Spiel zu setzen, oder den Menschen Ärgernis zu geben und dadurch den Hass der Welt aus sich zu ziehen, oder auch Geld und Gut und Heimat zu verlassen und freiwillig in die Verbannung zu gehen, so halten alle diese Schwierigkeiten sie noch zurück, etwas Sicheres zu beschließen. Freilich schützen sie allerlei andere schöne Gründe vor, denen man es aber ansieht, dass sie nur irgendwelchen Vorwand suchen. Weil sie nun gewissermaßen in der Schwebelage bleiben und zaudern, möchten sie dein Urteil hören; da sie davor Achtung hätten, wie es sich ziemt, würde es sie sehr bestärken.

Sie haben mich gebeten, ich möchte gerade zu diesem Zweck einen zuverlässigen Boten an dich senden, der uns dann deinen Bescheid in dieser Frage ausrichten könnte. Ich wollte ihnen diese Bitte nicht abschlagen, weil ich glaubte, es liege vor allem in ihrem Interesse, gegen ihr ständiges Schwanken durch dein Ansehen Hilfe zu finden, weil ich ja von mir aus das Gleiche wünschen musste. So bitte ich dich also nun, mein im Herrn hochgeachteter Vater, um Christi willen, du mögest es dich nicht verdrießen lassen, ihretwegen und meinretwegen die bittere Pille zu schluck-



en, zuerst den in ihrem Namen geschriebenen Brief und meine Schriftchen sozusagen im Spaß in müßigen Stunden durchzufliegen oder einem das Lesen zu überlassen, damit er dir dann die Hauptsache berichte, und dann uns deine Meinung in ein paar Worten zu schreiben.

Ungern freilich geschieht, dass ich dir zu deinen vielen verschiedenen Geschäften auch diese Mühe noch mache. Aber bei deiner Einsicht glaube ich, du wirst mirs verzeihen, weil ich es ja nur der Not gehorchend tue. Könnte ich doch zu Euch fliegen, um auch nur einige Stunden deine Gegenwart zu genießen. Denn ich wünschte sehr, – und es wäre auch besser, nicht nur über diese Fragen, sondern auch über allerlei anderes mündlich mit dir zu verhandeln. Was aber auf Erden nicht geht, wird bald, wie ich hoffe, im Reiche Gottes möglich sein. Lebwohl, Du hochberühmter Mann, Du trefflicher Diener Christi und mir stets geachteter Vater! Der Herr fahre fort, dich mit seinem Geist zu leiten bis ans Ende zum gemeinen Wohl seiner Kirche.

DEIN JOHANNES CALVIN" ■

Impressum:

Medieninhaber & Herausgeber: Evangelischer Oberkirchenrat H.B. in Wien. E-mail: kirche-hb@evang.at
 Redaktion: Pfr. Mag. Harald Kluge (Chefredakteur harald.kluge@evang.at), Pfr. Mag. Thomas Hennefeld, Pfr. Mag. Peter Karner, MMag^a. Irmilanger, Pfr. Dr. Balázs Németh

Verwaltung und Anzeigenannahme: Alle in 1010 Wien, Dorotheerg.16, Tel. 01/513 65 64, Fax 01/512 44 90

Medienhersteller: Donau Forum Druck, 1230 Wien.

Layout und Grafiken: Eva Geber

Bank: PSK Bank, Konto-Nr.: 00093-032-559, BLZ 60000, IBAN: AT27600000093032559, BIC: OPSKATHWW
 Jahresabonnement 11 Euro. Erscheint 10mal im Jahr. DVR. 0418056(005)

Medienrichtung: Ein Verkündigungs-, Informations- und Diskussionsforum, vorwiegend für evangelische Christen. Alle namentlich gezeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder und fallen in die Verantwortung des Autors/der Autorin. Auszugsweiser Nachdruck gegen Zusendung von zwei Belegexemplaren.